

1. In seiner engsten Bedeutung wird das Wort Offenbaren, wie ich bereits erwähnte, gleichbedeutend mit dem Worte bezeugen genommen. Jemand *etwas offenbaren* heißt nämlich, wie ich behaupte, oft auch so viel, als, ihm *etwas bezeugen*, oder ihn zur Annahme einer gewissen Meinung durch die Dazwischenkunft eines Zeugnisses bestimmen; wobei zu bemerken ist, daß man in Hinsicht auf Menschen gewöhnlich das Wort Zeugniß, in Hinsicht auf Gott aber wenigstens heut zu Tage fast insgemein nur das Wort Offenbarung gebraucht.

2. Daß (nun) dieses Wort *wirklich* und zwar gerade dann in der Bedeutung eines Zeugnisses gebraucht werde, wenn man die Religionen auf Erden in *natürliche* und *geoffenbarte* eintheilen will, und daß es nach dem herrschenden Sprachgebrauche auch schon keine *engere* Bedeutung für dieses Wort gebe; dieß Alles glaube ich so zu erweisen: |

a) Bei dieser Bedeutung des Wortes *Offenbarung* läßt sich die Eintheilung in *natürliche* und *geoffenbarte* Religionen sehr füglich anbringen; indem ja doch gewiß (ist), daß die *natürliche Religion* nicht eine solche sey, deren Wahrheiten wir auf Gottes Zeugniß hin annehmen.

b) Wenn wir die *christliche* oder *israelitische* Religion göttliche Offenbarungen nennen, so wollen wir im Grunde nichts Anderes anzeigen, als (selbst) dieses wären Religionen, deren Wahrheiten *Gott selbst bezeuget hat*.

c) In der *heiligen Schrift* wird die göttliche Offenbarung an unzähligen Stellen ausdrücklich nur das *Zeugniß Gottes* (**עֵדוּת, μαρτύριον, testamentum**) genannt.

hgb 3

3. Vorausgesetzt also, es habe seine Richtigkeit, daß das Wort *Offenbarung*, wenn es in seiner engern Bedeutung genommen werden soll, nichts Anderes als ein göttliches Zeugniß bedeute: so wird es nöthig seyn, den Begriff eines Zeugnisses in seine einzelnen Bestandtheile aufzulösen. Die genaue Erklärung dieses Begriffes ist nun nach meiner Meinung diese: Ein Zeugniß, (in der *activen* Bedeutung) ist jede Handlung oder Thätigkeit, zu der sich Jemand in der bestimmten Absicht entschließt, damit ein Anderer, wenn er nach seiner besten Einsicht

2. *Ezechiel 9,4.*: *Jehova* sprach zu ihm (einem in Leinwand gekleideten Manne, den Ezechiel im Traume sieht): Gehe durch die Stadt, und zeichne ein Thau (☛) auf die Stirne der Männer, welche seufzen und wehklagen über die Gräuel, die zu Jerusalem begangen werden. Zu jenen Anderen aber (sechs mit Keulen bewaffneten Männern) sprach er: Geht durch die Stadt ihm nach, und tödtet. Nicht schonen soll euer Auge, kein Mitleid sollt ihr fühlen, vertilgen sollt ihr Greise und Jünglinge, Kinder und Weiber, aber rührt Niemand an von den Bezeichneten.
- Das Thau hatte in althebräischer, phönizischer und samaritanischer Schrift die Gestalt eines Kreuzes, welches bei den Aegyptern und Tyriern ein Sinnbild des ewigen Lebens gewesen seyn soll. Diese Handlung war also eine sinnvolle Andeutung jener Erlösung, die allen Menschen einst durch das Kreuz (nämlich dasjenige, an welchem der Gottmensch starb) zu Theil werden sollte.
3. *Ezechiel 34,23.*: Ich will über sie nur einen einzigen Hirten setzen, welcher sie weiden soll, meinen Diener *David*. Ich *Jehova* will ihr Gott, und mein Diener *David* soll ihr Fürst seyn. Einen Bund des Friedens will ich für sie schließen, und die reißenden Thiere aus den Ländern wegschaffen, damit sie in Wüsten und Wäldern sicher Schlafen können. Sie sollen nicht mehr den Völkern zur Beute werden, u. s. w. |
- Im buchstäblichen Verstande ist alles dieß nie in Erfüllung gegangen; aber in einem höheren geistlichen Verstande durch Jesum zum Theile schon wirklich, zum Theile soll es noch werden.
4. Der Prophet *Daniel* verheißt (2,44.) ein Reich, das in Ewigkeit nicht zernichtet werden, auf kein anderes Volk übergehen, alle anderen Reiche zermalmen, selbst aber ewig fort-dauern wird. Es wird durch keines Menschen Zuthun entstehen, sondern so wie ein Stein, der sich von selbst von einem Felsen losreißt. – Wie passend auf das Christenthum! – Auch sieht (3,7.) eben dieser Prophet in einem nächtlichen Gesichte, wie Jemand in Gestalt eines Menschengesichtes auf den Wolken

Bib 243

heb 2

Bib 244

RW II 250

Bib 245

Bib 246

das hebräische Wort שָׁבִיעַ (Schabua) beiläufig eben so, wie das heb 3
griechische oder lateinische **hebdomas** bloß eine Anzahl von
sieben bedeutet. So wie nun Griechen und Lateiner zuwei-
len von **hebdomadibus annorum** sprechen (z. B. **Aristoteles**
5 **Polit. 7, 16. Gellius noct. Att. 3, 10. Varro**, der sein Buch
Hebdomades in dieser Bedeutung betitelte): so geschieht dieß
auch bei den Hebräern selbst in der Prosa, z. B. 3 Mos. 25, 8. Bib 248
– Daß nun Daniel hier nicht von Tagwochen, sondern von
Jahrwochen rede, erhellet schon daraus, weil ein Zeitraum
10 von siebenzig Tagwochen offenbar viel zu kurz ist, als daß
nur möglicher Weise in ihm Alles, was Daniel hier verspricht,
hätte vollzogen werden können. Auch setzt Daniel in der Fol-
ge (10, 2.), wo er von Tagwochen redet, das Wort Tage (יָמִים, Bib 249
Jamin) ausdrücklich bei. – Diese siebenzig Wochen betragen
15 also einen Zeitraum von *vierhundert neunzig Jahren*, welche
Daniel in drei Epochen theilt; in eine Epoche von sieben Jahr-
wochen, oder vierzig neun Jahren, innerhalb deren Jerusalem
wieder aufgebaut und befestiget werden soll; in eine Epoche
von sechzig zwei Jahrwochen, oder vier hundert dreißig vier
20 Jahren, nach deren Verlauf der Messias auftreten soll; und in
eine Epoche von Einer Jahrwoche, oder sieben Jahren, in deren
Mitte der Messias sterben, und durch seinen Tod die Opfer
aufheben (oder ungültig machen) soll. Hierauf soll ein frem-
des Volk auftreten, und Jerusalem verwüsten. Dieses Alles ist
25 nun in Erfüllung gegangen. Die siebenzig Wochen sollen von
der Zeit an gerechnet werden, da der Befehl, Jerusalem wieder
aufzubauen, gegeben seyn würde. Nun kennen wir zwar drei
solcher Befehle; aber erst der dritte, den König *Artaxerxes*
Longimanus im zwanzigsten Jahre seiner Regie|lung ertheilte, RW II 252
30 scheint derjenige zu seyn, den man hier annehmen muß, weil
nur dieser eigentlich in Ausführung gebracht werden konn-
te; und es noch zweifelhaft ist, ob der erste (der Befehl des
Cyrus) auch eine Erlaubniß, die Stadt und Festung zu bauen,
enthalten hatte. Von diesem zwanzigsten Regierungsjahre des
35 Artaxerxes aber bis zu dem fünfzehnten Regierungsjahre des
Kaisers *Tiberius*, oder dem Antritte des öffentlichen Lehramtes

ausgelegt wird, wenn wir es so verstehen, daß er dem Gesamtglauben der Kirche die Gabe der Unfehlbarkeit verheißen habe.

Bib 266 1. Bei Matth. (16,17 ff.) wird erzählt, daß der Apostel Petrus Jesu das feierliche Bekenntniß abgelegt habe, er halte ihn für den Messias. Hierauf erwiederte ihm der Herr: Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas! denn nicht Fleisch und Blut hat dir das geoffenbaret; sondern mein Vater im Himmel. Wahrlich, nicht umsonst habe ich dir den Namen *Felsenmann* (Kephas, Petrus) gegeben; sondern du bist der Fels, auf den ich meine Kirche gründen will; und die Macht des Unterreichs (des Todes oder der Hölle*) soll sie nicht überwältigen. Hier verspricht also Jesus die Stiftung einer *religiösen Gesellschaft, die immer fortdauern soll*. Es fragt sich nun, ob diese stete Fortdauer der christlichen Kirche sich nur auf die *gesellschaftliche Verbindung allein* oder *auch auf die Lehre* erstrecke, |
 RW IIIa 41 welche in dieser Gesellschaft die herrschende seyn wird. Das Erstere nehmen die Protestanten an; die Katholiken dagegen das Letztere. Da nun das Wesentliche einer religiösen Gesellschaft in ihrer *Lehre* bestehet, und da die Fortdauer der bloßen gesellschaftlichen Verbindung, wenn ihre Lehren ausgeartet sind, von keinem Werthe seyn kann, vielmehr nur schädlich ist: so muß man gestehen, daß die Auslegung der Katholiken die vernünftigere sey. Nur einem eitlen Manne hätte darum zu thun seyn können, eine Gesellschaft zu stiften, die ewig fortdauern, und seinen Namen tragen soll, wie irrig übrigens auch ihre Lehren werden. Um aber behaupten zu können, daß die Lehre der Kirche stets fortdauere, muß Eins von Beiden geschehen, entweder ihre Lehre muß *immer dieselbe* bleiben, oder, falls sie gewisse Zuwächse erhält, müssen diese doch *immer sittliche Zuträglichkeit haben*.

Bib 267 2. Bei Joh. (10,16.) spricht Jesus: [»]Ich habe auch noch andere Schafe, die nicht von dieser Herde sind; auch diese

hgrb93 * Das griechische ᾠδης entspricht nämlich dem hebräischen שְׁאוֹל (Scheol), welches sowohl das *Grab*, als auch die *Unterwelt* bedeutet.

heb 6 33 שְׁאוֹל | שְׁאוֹל A

muß ich herbeiführen, und sie werden meiner Stimme folgen, und es wird Eine Herde nur, und nur Ein Hirt seyn.[«] Daß hier von einer religiösen Vereinigung die Rede sey, erhellet aus dem ganzen Zusammenhange. Also ging Jesu Plan dahin, einst
 5 alle Menschen zu dem Bekenntnisse Einer und eben derselben Religion zu bringen. Wenn er nun nicht darauf sieht, daß diese Religion zugleich auch eine sittlich zuträgliche sey, ja eine wahre Offenbarung: so nützt er durch dieses Vorhaben der Menschheit nichts. Sehr vernünftig also nehmen die Katholi-
 10 ken an, daß Christus dieser Gesellschaft seinen fortwährenden Beistand angedeihen lassen werde.

3. Bei Matth. (28,20.) spricht Jesus zu seinen Jüngern: Ich
 bin bei euch durch alle Tage bis an das Ende der Zeiten. Dieses *mit euch seyn* war gewiß von keiner *körperlichen Ge-*
 15 *genwart* zu verstehen; denn Jesus sprach diese Worte nach der Erzählung des Evangelisten, als er so eben im Begriffe war, seine Jünger leiblicher Weise zu verlassen (nämlich gegen Himmel aufzusteigen). Offenbar also versprach er hier einen *unsichtbaren geistigen Beistand*; und dieser soll dauern – bis
 20 an das Ende der Zeiten. Ein Ausdruck, der etwas dunkel ist, indem das hebräische Wort **עוֹלָם** (Olam), auf das sich das griechische αἰὼν hier beziehet, eine nicht ganz entschiedene, oder vermuthlich mehrerlei Bedeutungen hat. Doch ist die
 25 wahrscheinlichste derselben die einer langen Zeit. Die Katholiken nun legen die obige Redensart aus: *bis an das Ende der Welt*, d. h. des menschlichen Geschlechtes. Einige Gegner des Katholicismus aber, z. B. einige Protestanten übersetzen die Stelle: *bis an das Ende des jüdischen Staates*. Da aber die
 30 Juden sich mit dem Ende des jüdischen Staates auch schon das Ende des menschlichen Geschlechtes verbunden dachten: so kommen beide Auslegungen ziemlich auf Eines hinaus. Da ferner nicht abzusehen ist, warum unser Herr der Kirche seinen Beistand nur gerade bis zu dem Zeitpuncte des Unter-
 ganges des jüdischen Staates hätte versprechen wollen; wenn
 35 diese Kirche doch noch länger fortdauern sollte: so muß man

Bib 268

RW §IIa 42

gr 92

ist, und daß es außer dem Einen Gott keinen anderen gibt. So auch **Bib 293** **Apostelg. 14,7. 17,22. Ephes. 4,3.** u. m. a.

3. Daß die Rücksicht, in welcher Gott nur Einer ist, eigentlich das *Wesen*, oder die *Substanz* Gottes betreffe, diese schon mehr wissenschaftliche Bestimmung kann man in so populär geschriebenen Büchern, als es die meisten biblischen sind, nicht suchen. In den Schriften der Kirchenväter aber, und in andern von der Kirche allgemein angenommenen Aufsätzen kommt diese Bestimmung ausdrücklich genug vor. So heißt es z. B. in dem **Symbolo Athanasiano**, welches im **Breviario Romano** steht, und etwa im fünften Jahrhunderte verfaßt seyn dürfte. **Fides autem catholica haec est, ut unum Deum in Trinitate, et Trinitatem in Unitate veneremur, neque confundentes personas, neque substantiam separantes.** Also ist Gott in Rücksicht auf seine Substanz nur einfach. 5 10 15

§. 38

Vernunftmäßigkeit

Daß es einen Gott, d. h. ein Wesen, das keinen weitem Grund seines Daseyns hat, sondern unbedingt wirklich | ist, in der That gebe, wurde bereits (1. Hptthl. 2. Hptstck.) aus bloßen Gründen der Vernunft erwiesen. 20

§. 39

Auflösung eines Einwurfes

In verschiedenen Stellen der Bücher des alten Bundes, besonders in den fünf Büchern Mosis, wird nicht undeutlich das Daseyn mehrerer Götter vorausgesetzt. So ist dort öfters die Rede von Göttern anderer Völker, und es wird behauptet, daß der **heb 9** Gott Israels, oder der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs: יהוה (Jehova) stärker als alle übrigen sey. So wird von Hausgöttern gesprochen, deren Einen Rachel ihrem Vater Laban gestohlen. **Bib 295** Der Name des Gottes, dem (1 Mos. 1,1.) die Schöpfung der 25

Welt zugeschrieben wird, nämlich **אֱלֹהִים** (Elohim), schließt heb 12
die vielfache Zahl in sich, und bedeutet eigentlich: die Starken,
Mächtigen. Dieser Gott spricht im Plural von sich: Lasset uns
den Menschen erschaffen nach unserem Ebenbilde, u. s. w.
5 Und ein andermal spricht er: Sieh! Adam ist nun geworden
wie Einer aus uns. – Die Vorfahren des israelitischen Volkes
also und Moses selbst müssen noch an das Daseyn mehrerer
Götter geglaubt haben. Gleichwohl behaupten die Katholiken
insgemein, daß Moses und Patriarchen in dem Besitze einer
10 wahren göttlichen Offenbarung, und folglich auch in dem
Besitze des Glaubens an einen einzigen Gott gewesen seyen.

Antwort.

1. Wenn es auch wahr wäre, daß Moses und die Vorfahren
des israelitischen Volkes sich zu dem reinen Begriffe der
15 Einheit Gottes noch nicht emporgeschwungen hätten, und
wenn man auch um dessentwillen annehmen müßte, daß ihre
Religion keine wahre göttliche Offenbarung gewesen sey: so
würde hieraus noch immer nichts Nachtheiliges gegen den
Katholicismus folgen; denn die Meinung, daß Moses und alle
20 Erzväter des israelitischen Volkes in dem Besitze einer wahren
göttlichen Offenbarung gewesen sind, erzeugt, so angewandt,
wie sie in dem katholischen Lehrbegriffe angewandt wird,
keine nachtheiligen Folgen, und könnte also, auch wenn sie
ein Irrthum wäre, die Göttlichkeit des Catholicismus nicht
25 widerlegen. | RW IIIa 107

2. In der That aber ist es gar keine Folge, daß der Glaube
Mosis und der Vorfahren des israelitischen Volkes nicht eine
wahre göttliche Offenbarung gewesen seyn könne, wenn sie
die Einheit Gottes nicht deutlich anerkannt haben; denn es
30 könnte ja seyn, daß die Menschen jenes Zeitalters noch nicht
im Stande waren, die Einheit Gottes ganz deutlich anzuerken-
nen und zu glauben; und dann wäre es der Gottheit eben nicht
unanständig, wenn sie sich herablassend zu der damaligen

אֱלֹהִים] **אֱלֹהִים** A

heb 10

Gottes als gut und recht erkenntet, oder mit anderen Worten: Gott will nur immer das, aber auch alles das, was die Tugend und Glückseligkeit der geschaffenen Wesen bestmöglich befördert. Diese Eigenschaft Gottes nennt man mit Einem Worte die *Heiligkeit*.

5

§. 67

Historischer Beweis dieser Lehre

1. Schon in den Büchern Mosis findet sich der Begriff von Gottes Heiligkeit deutlich genug. Alle Vorschriften, welche der israelitische Gesetzgeber seinem Volke gibt, die offenbar nur die Beförderung der Tugend und Glückseligkeit des Volkes zur Absicht haben, also sittlich gute, heilige Vorschriften sind, trägt er als Gottes Gebote vor. Und in jenem Liede, welches er kurz vor seinem Tode abfaßte, spricht er (**5 Mos. 32,3.**): Den Namen Jehova's will ich besingen; gebt unserem Gott die Ehre! Er ist der Urgrund aller Dinge, vollkommen ist sein Werk; alle seine Wege sind *gerecht*. Gott ist die Wahrheit und *keine Ungerechtigkeit* ist in ihm. *Gerecht und heilig ist er!* – u. a. m.

Bib 325

Bib 326

heb 13

Bib 327

Anmerkung. Aus der Stelle **3 Mos. 19,2.**: Seyd heilig, denn auch ich, euer Gott, bin heilig; aus der man gewöhnlich die Heiligkeit Gottes beweiset, läßt sich nichts schließen; da קדוש (Kadosch) hier mehr die Bedeutung des Abgesonderten und Reinen hat.

RW IIIa 129

2. **Psalm 5,5.**
Nicht ein Gott, der Missethaten liebet
Und Verbrechen schützt, bist Du!
Ungerechte dürfen Dir nicht nahen,
Und die Sünder hassest Du. |
Du vertilgst verläumderische Lügner;
Der Erfinder schlaun Trug's
Und der Mann des Blutes ist ein Gräuel
Vor Jehova's Angesicht.

Bib 328

Psalm 15,1 ff.
Gott! wer darf in Deinem heil'gen Zelte wohnen,
Wer auf Deinem heil'gen Berge ruh'n? –
Der unsträflich wandelt, Tugend übet,

25

30

und durch Benützung der verschiedensten Gegenstände von Gott veranlaßt.

- I. So dürften nämlich die BB. d. a. B. selbst schon an der Entstehung oder Ausbildung dieser Lehre, oder wenigstens | RW IIIa 172
 5 an dem leichteren Eingange, den sie bei Vielen in der Folge fand, einen nicht unbedeutenden Antheil haben; besonders
1. durch mehrere Stellen, in welchen *Gott* entweder *in der Mehrzahl von sich spricht*, wie **1 Mos. 1,26.; 3,22.; 11,7.**, oder in Bib 399
 10 in sich schließt, dergleichen die Namen: אֱלֹהִים, אֲדֹנָי (Elohim, heb 13
 Adonai) sind.
 2. Durch Stellen, welche die Zahl *drei als eine heilige Zahl und in Verbindung mit Gott darstellen*; z. B. wenn der Name Gottes auf eine geheimnißvolle Weise dreimal wiederholt wird,
 15 wie bei der Segensformel **4 Mos. 6,24–26.**, oder wenn die Engel Bib 400
 am Throne das Dreimalheilig singen. **Jes. 6,3.** Bib 401
 3. Durch Stellen, in welchen von einem *Engel* (Abgesandten Gottes) die Rede ist, dem manchmal der *Name Jehova* beigelegt wird; wie **1 Mos. 6,10–12.** Bib 402
 - 20 4. Durch Stellen, in welchen dem Messias ein *mehr als menschliches Ansehen* und ein göttlicher Name beigelegt wird. Solche Stellen sind z. B.
 - a) der **Psaln 110.**, der die Ueberschrift: *Ein Psalm Davids* führt Bib 403
 und mit den Worten anfängt: *Jehova spricht zu meinem*
 25 *Herrn*: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich dir deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Auf diesen Vers beruft sich Jesus (bei **Matth. 22,43.**) ausdrücklich, um zu Bib 404
 beweisen, daß der Messias, auf den man den Psalm damals allgemein bezog, mehr als ein bloßer Nachkomme Davids
 30 seyn müsse, weil dieser ihn sonst nicht *seinen Herrn* genannt haben würde. Und also scheint es, daß Jesus selbst (nach seiner menschlichen Natur) unter mehreren andern Gründen auch durch diesen Psalm zu der Ueberzeugung gelangt sey, daß er Gott nicht lästere, wenn er sich den *Sohn*
 35 *Gottes* nenne.

selbst aus dieser Stelle schließen. Nicht aus dem Worte Schaffen; denn das hebräische **בָּרָא** (**bara**) heißt eigentlich *zeugen* und kann auch von einer Hervorbringung aus schon vorhandenem Stoffe gebraucht werden, wie es **1,27.** bei der Bildung des Menschen wirklich in diesem Sinne gebraucht wird; aber wohl
5 daraus, weil, wenn Moses eine Bildung der Welt aus schon vorhandenem Stoffe geglaubt hätte, er dieses Stoffes gewiß erwähnt haben würde. Vielleicht auch daraus, weil in der Folge vom 2. V. anzufangen, erst von einer gewissen Ausbildung der Welt die Rede ist, so daß man auf den Gedanken verfallen
10 muß, der 1. V. spreche von einer bloßen Schöpfung der Materie. Im **2 B. Mach. 7,28.** spricht jene Mutter ganz ausdrücklich: Sohn! ich beschwöre dich, daß du betrachtest den Himmel und die Erde und Alles, was darauf ist, um einzusehen (dich zu erinnern), daß Gott dieß Alles *aus Nichts* hervorgebracht
15 habe.

Bib 534 In den BB. d. n. B. schreibt Paulus **Hebr. 11,3.:** Durch den Glauben halten wir uns für überzeugt, daß die Welt *durch Gottes Wort erschaffen* und das Sichtbare aus dem Unsichtbaren entstanden sey. **Koloss. 1,15–17.** schreibt er von *Jesu Christo:*
Bib 535 Durch ihn ist *Alles erschaffen im Himmel und auf Erden, es sey sichtbar oder unsichtbar.* Selbst Thronen, Herrschaften, Mächte, Gewalten, Alles ist durch ihn und in Beziehung auf ihn erschaffen. Er war vor Allem und *Alles bestehet durch ihn.* Hätte der Apostel geglaubt, daß Gott die Welt durch den
20 Sohn aus einer Materie gebildet habe, so hätten sie es erwähnt. Uebrigens ist diese Meinung von einer Schöpfung der Welt aus Nichts in der christlichen Kirche allezeit herrschend gewesen. Tertullian, Clemens von Alexandrien, Irenäus, Lactantius, Augustinus u. A. lehren einstimmig so. |
25
RW IIIa 255 **30**

3. *Erhaltung Gottes.*

Bib 536 **Psalm 104,27 ff.:**
Alles hofft auf Dich, erwartet,
Daß Du ihm Speise gibst in der Zeit.
Du gibst, sie sammeln, Du öffnest Deine Hand,
35
Da werden sie mit Gut gesättiget.

- der *Ausbildung unserer Erde* (die erst vor beiläufig 6000 Jahren Statt fand) gesprochen. Daß also die ganze Welt nicht älter sey als 6000 Jahre, das wird in dieser Stelle mit keiner Sylbe gesagt. Der Ausdruck: *Im Anfange* בְּרֵאשִׁית (Bereschit) zwingt nicht einmal, an einen Anfang in der Zeit zu denken; sondern er *könnte* eben so gut: *Von Ewigkeit her* übersetzt werden, wie jener ihm entsprechende griechische Ausdruck (Joh. 1,1.) ἐν ἀρχῇ von Ewigkeit her übersetzt werden muß.
- gr 189 b) Die Redensart: *Vor der Weltschöpfung* (πρὸ καταβολῆς κόσμου), welche in den Büchern des n. B. so häufig vorkommt, läßt sich in allen Stellen als ein Vorherseyn nicht der Zeit, sondern dem Range oder *dem Grunde* nach erklären. Z. B. Joh. 17,5. wörtlich: Und nun, Vater! verherrliche mich mit jener Herrlichkeit, welche ich bei dir hatte vor der Welt-Schöpfung; was man auch so deuten könnte: Verherrliche mich mit jener Herrlichkeit, die du mir zugedacht hattest, bevor du den Rathschluß der Schöpfung einer Welt gefaßt, d. h. mit jener Herrlichkeit, deren Beförderung so manche schon in der Welt getroffene Einrichtungen bezwecken. – Auf ähnliche Art läßt sich auch die Stelle Joh. 17,24. erklären, wo noch zu bemerken ist, daß gleich darauf κόσμος vom Menschengeschlechte gebraucht wird. Vergleiche auch Ephes. 1,4., 1 Petr. 1,20. Der Sohn ist Ursache von der Welt, er kann also vor der Welt heißen. Die Verherrlichung des Sohnes, die Erwählung dieser oder jener Menschen zur Seligkeit wird als Zweck Gottes betrachtet, weshalb er der Welt gerade diese und keine andere Einrichtungen gegeben, also kann man sagen: Der Sohn besaß seine Herrlichkeit beim Vater, Gott habe diese und jene Menschen erwählt u. s. w. vor der Welt-Schöpfung.
- Bib 553 c) Ps. 89,2. Ehe die Berge entstanden und die Erde und ihre Feste gegründet waren, von Ewigkeit zu Ewigkeit warst du, o Gott! – Hier ist nur von der Erde, nicht aber von der Welt die Rede.

RW IIIa 272

heb 17

Bib 548

Bib 549

Bib 550

gr 190

Bib 551

5

10

15

20

25

30

35

menschen umgegangen sind: was hätten sie gethan, wenn diese Lehre nicht gewesen wäre? – In vielen heidnischen Religionen findet sich in der That das Gegentheil.

§. 177

Die Lehre von der Aehnlichkeit des Menschen mit Gott

5 1. Die christliche Religion ertheilt dem Menschen die Erlaubniß, sich, wenigstens dann, wenn er im Stande der Unschuld sich befindet, als das *Ebenbild Gottes auf Erden* zu betrachten. Dieß soll den Sinn haben, daß der Mensch vorzugsweise vor allen übrigen Geschöpfen dieser Erde die *meiste*
10 *Aehnlichkeit* mit Gott, die meisten Eigenschaften und Vorzüge mit ihm gemein habe.

2. Fragen wir, worin diese Aehnlichkeit des Menschen mit Gott bestehe: so antwortet uns die christliche Religion, es sey nicht etwa die Gestalt des Leibes, welche der Mensch mit
15 Gott gemein hat; sondern nur darin sey der Mensch Gott ähnlich, *daß er Verstand und Willen wie Gott habe, daß er ein endloses Daseyn habe*, daß ihm ein *freier Antheil an Gottes Weltregierung* eingeräumt sey, und daß er über die mancherlei Dinge auf Erden, z. B. über die thierische Welt nach ähnlichen
20 Grundsätzen *herrschen könne und solle*, nach welchen er Gott im ganzen Weltall herrschen sieht. Daher verliert er denn auch diese Aehnlichkeit mit Gott, sobald er lasterhaft wird. |

RW IIIB 20

§. 178

Historischer Beweis dieser Lehre

1. Schon **1 Mos. 1,26.**, wo die Geschichte der Schöpfung des
25 Menschen erzählt wird, heißt es: Und Gott (**אֱלֹהִים**, Elohim) sprach: Lasset uns jetzo den Menschen erschaffen *nach unserem Ebenbilde*, ein Gleichniß von uns selbst lasset uns ihn erschaffen. Er herrsche über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels, über die Thiere des Waldes und über

Bib 646

heb 18